

PETER NACHBAUR

Orchideen- Wanderungen in Vorarlberg

30 außergewöhnliche
Blumenparadiese
entdecken



TYROLIA

Was ich nicht erlernt habe,
das habe ich erwandert.

Johann Wolfgang von Goethe

Inhalt

Faszination Orchideen.....	8
----------------------------	---

Bodenseeregion und Rheintal

1 Zur „Hermiten“ unter der Ruggburg Großraumbiotop Ruggburg-Halbenstein	14
2 Es brodelt in der Hybridenküche Letzte Flachmoore zwischen Pfänder und Fluh	19
3 Noch geschwind zum Gschwender Moos Wald, Bach und Moor in Langen bei Bregenz	26
4 Unruhiger Hang und schürfender Fluss Unterwegs auf der ehemaligen Wälderbahntrasse im Europaschutzgebiet Bregenzerachschlucht	30
5 Die längste Magerwiese Der Rheinschutzdamm zwischen Fußbach und Hard	36
6 Vielfalt durch Menschenhand Der Rheinschutzdamm zwischen Koblach und Frutzzspitz	40
7 Zum Stattlichen Knabenkraut Frühling auf der Hohen Kugel	43
8 Von Hirschzungen, Mondviole und Orchideen Durch die Öflaschlucht zu den Mathionswiesen	48
9 Die Kleinblatt-Stängelwurz beim Hl. Eusebius Von Röthis Bild zur blumenreichen Klusawies	56
10 Auf der Alpe Garnitza Bach, Sumpf und Moor im Hinteren Laternsertal	64
11 Durch Au und Ried Von Meiningen nach Matschels	71

Bregenzerwald

12 Zum Naturjuwel Farnach Moos Wertvolle und vielfältige Moorlandschaft	80
13 Über Moor und Bach in Sibratsgfall Im Naturpark Nagelfluhkette	86
14 Schwarzenberger Moorlandschaft Zu den reizvollen Flachmooren von Wautegg	90
15 Orchideen in saftigen Almwiesen Frühsommer auf den Hirschbergalpen oberhalb von Schnepfau	96
16 Bunter Höhenweg und geheimnisvoller Wald Vielfalt an Biotopen in der Damülser Bergwelt	100
17 Wechselnde Szenerien am Westrand der Allgäuer Alpen Vom Diedamskopf bis zur Schwarzwasserhütte im Kleinwalsertal	108

Walgau

- 18 Das Orchideenparadies am Tor zum Walgau**
Großraumbiotop Übersaxen – Satteinsberg 118
- 19 Auf der Sonnenseite des Walgaus**
Kurzbesuch beim artenreichen Kleinod Düns-Gelda 128
- 20 Orchideenreichtum in Bergmähdern und Hangmooren**
Bofel-Rundweg im Großraumbiotop Ludescherberg 132

Großes Walsertal

- 21 Erlebnis für alle Sinne in Sonntag-Stein**
Übers Armaseelamöslle zum Steinbild 138
- 22 Im Zeichen der Kypris**
Walsertweg an der Lutz zwischen Buchboden und Seeberg 142
- 23 In einer Kernzone des Biosphärenparks**
Über den Wangsattel ins Gadental und nach Bad Rotenbrunnen 146
- 24 Auf Höhenwegen im Lechquellengebirge**
Von der Klesenzaalpe zum Formarinsee, zur Laguzalpe und bis nach Marul 156

Tannberg und Klostertal

- 25 Blumeninseln im Schigebiet**
Die Gipslöcher in Oberlech 166
- 26 Orchideenfrühling im Klostertal**
Saisoneröffnung in den Bödener Magerwiesen von Gafreu 172

Brandnertal und Montafon

- 27 Spezialist in unwirtlichem Klima**
Über den Bösen Tritt zum Zwergstängel am Lünersee 178
- 28 Am Fuße des Montafoner Matterhorns**
Vom Lünersee zur Heinrich-Hueter-Hütte und ins Rellstal 183
- 29 Auf dem Sonnenbalkon im Montafon**
Von Bartholomäberg nach Rellseck 188
- 30 Gipfelstürmer hoch über Schruns**
Wormser Seenweg im Verwallgebirge 194

Anhang

- Blühkalender und Gefährdungsstatus der im Buch vorgestellten Arten und Unterarten 202
- Register deutscher Bücher- und volkstümlicher Namen der im Buch vorgestellten
Orchideenarten 204
- Vergleich der Dactylorhiza-Arten 206
- Register deutscher Namen der im Buch abgebildeten Orchideenarten 207



Man schützt nur, was man liebt –
man liebt nur, was man kennt.

Konrad Lorenz

Faszination Orchideen

Zwei sich angeregt unterhaltende Damen nähern sich auf ihrem Spaziergang auf der ehemaligen Wälderbahntrasse in der Bregenzerachschlucht dem Autor, der sich gerade über eine **Sumpf-Ständelwurz** beugt. Sie halten inne und fragen neugierig, was es da Interessantes zu sehen gebe.

Autor: „*Luagand! A wunderschöne Orchidee.*“

Dame 1: „*Mei, ischt dia schöa!*“

Dame 2: „*Und ma goht einfach vorbei.*“

Dass es bei uns wildwachsende Orchideen gibt, ist längst nicht Volkswissen. Mit dem Namen dieser seltsamen Blütengestalten konfrontiert, denkt der nicht vorgebildete Blumenfreund meist an im tropischen Regenwald beheimatete Gewächse mit großen, farbenprächtigen Blüten oder an Blumen, die man im Blumengeschäft erwerben kann. Oft trifft daher der Pflanzenkenner auf erstaunte Gesichter, wenn er von einheimischen Orchideen spricht.

Tatsächlich ist der Großteil der mit 25.000 bis 30.000 Arten wohl größten Blütenpflanzenfamilie in den Tropen und Subtropen beheimatet. Dennoch gibt es außer der Antarktis keinen Kontinent, den sie



Sumpf-Ständelwurz (*Epipactis palustris*, Foto: H. Liepert)

nicht erobert hätten, und keine Ökozone mit Ausnahme der Wüsten, die für sie zu unwirtlich wäre. Europa beherbergt über 600 Arten, Unterarten und Varietäten, Österreich ca. 90, Vorarlberg 55.

Wundervoll – voller Wunder

Nicht nur die tropischen Orchideen sind attraktiv, unsere heimischen Orchideen stehen ihnen um nichts nach. Wenn sie sich auch an Vielfalt mit jenen nicht messen können, so sind sie doch, von der Nähe betrachtet, ebenso faszinierend. Bei eingehendem Studium dieser Kunstformen der Natur eröffnet sich dem Betrachter deren unerschöpfliche Fantasie. Es sind nicht nur die eigentümlichen Blütengestalten, die unsere Aufmerksamkeit erfahren, sondern vor allem auch die merkwürdigen und erstaunlichen Bestäubungsanpassungen. Der Erfindungsgabe der Natur scheinen hier keine Grenzen gesetzt zu sein. Obwohl einige Orchideenarten über die Möglichkeit der Selbstbestäubung verfügen, sind doch alle auf die Verlässlichkeit von Blütenbesuchern, namentlich von Insekten angewiesen. Sie ziehen alle Register der Werbung, locken mit falschen Versprechungen, um „Kunden“ als Pollenkuriere zu gewinnen. Manche bedienen sich höchst ausgefallener und raffinierter Mechanismen. Die Palette der Tricks reicht von der vorübergehenden Gefangennahme wie bei der Kesselfallenblume **Frauenschuh** über das Vorgaukeln von Beute bis zur Irreführung von Insektenmännchen, welche die Lippe der Blüte für ein Weibchen halten, so bei den Sexualtäuschblumen der **Ragwurzarten**. Und ein Drittel unserer Orchideenarten hat sich die Strategie angeeignet, überhaupt keine Belohnung anzubieten.

Warum gerade Orchideen?

Orchideen sind Botschafter des Naturschutzes. Sie sind die einzige Großfamilie der Blütenpflanzen, die als ganze geschützt ist. Durch ihre vielfältigen und teilweise bizarren Formen faszinieren sie uns wie kaum eine andere Pflanzenfamilie und stehen des-



Traditionell durch Einschnittnutzung zum Bergheugewinn bewirtschaftete Magerwiese

halb ganz oben in der Beliebtheitsskala. Deshalb kommt ihnen eine bedeutende Rolle bei der Vermittlung des Naturschutzbewusstseins zu. Dort wo Orchideen wachsen, herrscht Vielfalt. An Orchideenstandorten gedeihen gut und gerne 50–60 Blütenpflanzenarten und mehr. Orchideen kennzeichnen die ökologische Qualität von Wiesen, Weiden und Wäldern besser als viele andere Pflanzenfamilien. Sie signalisieren das Vorkommen zahlreicher Arten der Roten Liste. Allein die Buntheit ihres Lebensraumes beweist die Vielfalt. Während in den gedüngten Fettwiesen die Farben grün (Gras) und gelb (Löwenzahn und Hahnenfuß) dominieren, zeigt eine Magerwiese oder ein Flachmoor das ganze Farbenspektrum.

Da zahlreiche Orchideen an feuchte, also eher extreme Standorte angepasst sind und gerade diese Biotope in der Vergangenheit durch Umwandlungen, Nutzungsänderungen und Verbauung am stärksten zerstört, dezimiert oder verändert wurden, gelten sie als wichtige Indikatoren für bedrohte Lebensräume

und eignen sich deshalb besonders gut für die Beurteilung der Bedeutung wertvoller Standorte für den Natur- und Artenschutz, ebenso aber auch für die Bewertung nachhaltiger Bewirtschaftung von Wald und Wiesen.

Orchideenwanderungen – ein heikles Unterfangen?

Ein Buch über Orchideenwanderungen zu veröffentlichen, also Orchideenfundorte sozusagen zu „verraten“, ist ein heikles Unterfangen, das aber zweifellos durch die eingangs zitierte Überzeugung Konrad Lorenz' „Man schützt nur, was man liebt – man liebt nur, was man kennt“ legitimiert wird. Zwar hat sich das Umweltbewusstsein dank verschiedenster Schutz- und Informationsmaßnahmen in den letzten 50 Jahren stark verbessert. So sind die Zeiten vorbei, als der **Frauenschuh**, das Aushängeschild unserer Orchideenflora, Wirtshaustische schmückte. Dennoch gibt es immer noch unwissende und verantwortungslose „Pflanzenliebhaber“, die Frauenschuh-



Orchideenreiches Hangried am Satteinsberg

stöcke ausgraben und daheim einpflanzen, wo diese dann mangels geeigneter Standortbedingungen zu Tode gepflegt werden. Aber auch manche Orchideenjäger, die statt des Spatens mit der Fotokamera als Waffe unterwegs sind, ziehen sensible Biotope in Mitleidenschaft, indem sie Trampelpfade anlegen und bei der Freilegung ihres „Modells“ auch die Begleitflora zerstören.

Pflanzenraub ist freilich nur in Einzelfällen der Hauptgrund für den Rückgang der Arten. Viel fataler wirken sich die Veränderungen und Zerstörungen der Lebensräume auf den Artenschwund aus. Gerade für die Orchideenflora ist der Biotopschutz, ohne den der Artenschutz sich selbst ad absurdum führt, unumgänglich. Die Auswirkungen der Zerstörung auf die Lebensräume der Orchideen lassen sich allerdings nur schwer erfassen, weil diese meist schleichend erfolgt. Düng- und Schadstoffe dringen oft in kleinen Mengen, aber stetig über das Wasser oder die Luft in die Lebensräume der Orchideen ein.

Hauptverursacher des Artenrückgangs ist in Verbindung mit der Flurbereinigung die Landwirtschaft. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass die bunten, artenreichen Wiesen ihre Entstehung und ihren Erhalt der Landwirtschaft verdanken, allerdings einer extensiven Nutzung durch regelmäßige Mahd des Streu- oder Heugrases. Die Aufgabe dieser Bewirtschaftung führt zu zunehmender Verbuschung und damit ebenfalls zum Rückgang der Orchideen.

Während die vom Land geförderten Streu- und Magerwiesen von den Landwirten größtenteils vorbildlich gepflegt werden, lässt sich landauf, landab alljährlich beobachten, dass im „subara Ländle“ die blumenreichen Magerwiesenstreifen entlang von Land- und Gemeindestraßen oft während der schönsten Blütezeit gemäht werden, obwohl keine Verkehrsbeeinträchtigung gegeben ist. Dies ist auch mit ein Grund für den Schmetterlingsschwund.

In vielen Gemeinden stellen die vorhandenen Riedwiesen isolierte Flächen dar, eingeklemmt zwischen

Straßen und intensiv bewirtschafteten Feldern. Das Problem der Zersiedelung, Überbauung und Versiegelung verlagert sich immer mehr in die Hanglagen. Und in den Bergen schießen Ferienhaussiedlungen wie Pilze aus dem Boden. Als Folge werden artenreiche Wiesen und Moore durch Zubringerstraßen zerschnitten.

Besonders hart wird der Temperaturanstieg in Kombination mit der Eutrophierung sensible Ökosysteme wie die besonders orchideenreichen Flachmoore treffen, welche auf ganzjährige Wasserspeisung angewiesen sind. Langjähriges Monitoring zeigt deutlich den Rückgang der Bestände von Flachmoor-Orchideen wie **Moor-Glanzstängel** und **Sommer-Wendelähre**, die ohnehin heute bereits extrem gefährdet sind. Sie sind Spezialisten, die nicht auf andere Lebensräume ausweichen können. Frühblüher wie **Frühlings-Hundswurz** und **Manns-Knabenkraut** leiden unter den trockenen Frühjahren.

Neue Namen

Manche werden sich vielleicht über gewisse Orchideennamen wundern. Bezüglich Systematik (Verwandtschaftsforschung), Taxonomie (Klassifikation) und Nomenklatur (wissenschaftliche Benennung) hat sich in den letzten Jahren durch Verwandtschaftsbestimmung mittels molekularbiologischer Untersuchungen vieles verändert. So wird man zum Beispiel die **Klein-Hundswurz**, vielleicht besser bekannt als „Kleines Knabenkraut“, in neuerer Literatur vergeblich unter dem Buchstaben O suchen. Früher als *Orchis morio*, ist sie heute in der Gattung *Anacamptis* zu finden.

Verwirrung herrscht auch bei den deutschen Namen. Treffen sich drei Orchideenfreunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, so werden sie sich leichter tun, wenn sie wissenschaftliche Namen verwenden. So kann die *Anacamptis pyramidalis* vom Deutschen **Pyramiden-Hundswurz**, vom Österreicher **Pyramidenstängel** und vom Schweizer **Spitzorchis** genannt werden. In der Schweiz und in Liechtenstein meint man mit **Männertreu** die jenseits des Arlbergs geläufige Bezeichnung **Kohlröschen**. Ein Gärtner wiederum versteht

darunter eine Lobelienart. In Vorarlberg nennen wir die Schwarzen Kohlröschen **Brunellen**. So heißen aber auch die Arten der Gattung *Prunella* aus der Familie der Lippenblütler.

Dieser Wanderführer soll Neugier wecken, Augen öffnen und zum Staunen anregen

Es geht nicht darum, Geheimtipps zu verraten, sondern auf die Schönheit unserer Orchideen in ihrem jeweiligen Lebensraum aufmerksam zu machen. So werden neben der Beschreibung und bildlichen Darstellung von über 40 Orchideensippen und deren Begleitflora auch ökologische, pflanzensoziologische und geologische Aspekte berücksichtigt. Im Blickpunkt stehen außerdem die Besonderheiten der Orchideenblüte und ihre spezifischen Bestäubungseinrichtungen. Schließlich werden auch in den einzelnen Biotopen vorkommende Schutzgüter aus der Tierwelt vorgestellt.

30 Routen zwischen Ebene und Gebirge, vom Leiblachtal bis zum Montafon und vom Rheintal bis zum Tannberg, führen durch unterschiedliche Biotope, von Riedwiesen über Bergwälder bis zu alpinen Matten. Darunter sind einfache, kurze Spaziergänge bis mittelschwere, ganztägige Bergtouren, die eine gewisse Kondition erfordern. Einige Wanderungen führen durch Naturschutzgebiete. Das ist nicht verwunderlich, wachsen doch gerade dort viele seltene und geschützte Pflanzen. Daher ist es weder erwünscht noch nötig, eine Schutzzone zu betreten, da die Pflanzen vom Weg aus gut einsehbar sind und sich auch ohne Weiteres ablichten lassen. Die auf den einzelnen Routen vorkommenden Orchideenarten wird man zwar wegen ihrer unterschiedlichen Blütezeit und Seltenheit bei nur einer Begehung nicht alle aufspüren. Umso größer aber ist die Freude, wenn man von neuen Entdeckungen überrascht wird.

Machen Sie sich auf den Weg, um die verführerische Schönheit unserer Orchideenflora zu erleben. Und staunen sie über die Naturvielfalt, die unser kleines Land Vorarlberg zu bieten hat.

Peter Nachbaur,
Bregenz im Frühjahr 2024

BODENSEEREGION
UND RHEINTAL

1 Zur „Hermi“ unter der Ruggburg

Großraumbiotop Ruggburg-Halbenstein

Unser Hauptaugenmerk gilt den außerordentlich artenreichen Streuwiesen von Ober Senna beim Trinkwasserspeicher, die eine Reihe seltener und teils stark gefährdeter Orchideen beherbergen, darunter die zierliche, nach Honig duftende Einknolle.



 Von der Bushaltestelle Fronhofen gelangen wir in etwa 20 Minuten zum eigentlichen Startpunkt der Wanderung (kleiner Parkplatz bzw. Wegweiser „Forstweg“). Von hier ist es dann noch eine gute Viertelstunde bis zu den artenreichen Biotopen im Bereich Ober Senna (örtliches Schutzgebiet).

Unterhalb des Trinkwasserspeichers befindet sich in südexponierter Lage eine artenreiche, teils trockene, teils feuchte, mit Schilf durchsetzte Magerwiese.

Honigbienen finden hier ihre Tracht. In sonnigen Stunden gaukeln viele **Schmetterlinge** zwischen den Nektar- und Pollenquellen.

Die langspornigen **Waldhyazinthen** werden vor allem von **Nachtfaltern** besucht und bestäubt. Auch die Sporne der hier zahlreich vertretenen **Händelwurz** sind reich mit Nektar gefüllt. Daher kommen häufig verschiedene Falterarten, vor allem **Dickkopffalter** auf Besuch.

Links:

- 1 Kälteliebende Fuchs-Fingerwurz (*Dactylorhiza fuchsii* subsp. *psychrophila*)
- 2 Honig-Einknolle (*Herminium monorchis*)
- 3 Sumpf-Ständelwurz (*Epipactis palustris*)
- 4 Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) und Rostfarbiger Dickkopffalter (*Ochlodes sylvanus*)
- 5 Honig-Einknolle (*Herminium monorchis*)

Nördlich des Trinkwasserspeichers existiert im sanft abfallenden Hangmoor eines der größten Vorkommen der **Honig-Einknolle** in Vorarlberg. Ein weiteres, kleineres Vorkommen befindet sich in der Sumpfwiese rechts neben der Forststraße gegenüber dem Speicher. Das unscheinbare Pflänzchen blüht hier im Juni.

Die **Einknolle** besitzt, wie ihr Name verrät, nur eine Knolle. Sie kann sich auch vegetativ durch Ausläufer, an deren Ende sich eine neue Knolle bildet, vermehren. Deshalb tritt sie oft truppweise auf. Die kleinen grüngelblichen Blüten mit ihren sich glockig zusammenneigenden Hüllblättern riechen intensiv nach Honig. Sie locken kleine Käfer, Fliegen und Hautflügler an, die dann auch mit Nektar belohnt werden. Die Bestäubung erfolgt vor allem durch **Schlupfwespen**.

Man muss schon gezielt suchen, um diese unscheinbare Orchidee zu entdecken. Sie versteckt sich gern in Magerwiesen und Hangmooren, macht sich aber durch ihren Honigduft bemerkbar.

Vor hundert Jahren noch verbreitet, ist die **Honig-Einknolle** durch Entwässerungsmaßnahmen, intensive Beweidung, Verbuschung nach Nutzungsaufgabe sowie durch Eutrophierung selten geworden und deshalb als gefährdet eingestuft.

Wegverlauf	Hörbranz, Hst. Fronhofen – Am Halbenstein – Ober Senna/Trinkwasserspeicher – Katzensteig – Aussichtspunkt – Hörbranz, Hst. Fronhofen
Anreise	Landbus 125 bis Hörbranz-Fronhofen
Startpunkt	Am Halbenstein (kleiner Wanderparkplatz gegenüber Haus Nr. 20, Wegweiser „Forstweg“)
Anforderungen	leicht; 2 Std. (hin und zurück), 245 Hm (ab Bushaltestelle Fronhofen)
Einkehrmöglichkeiten	verschiedene Gasthäuser in Hörbranz und Lochau
Beste Orchideezeit	Anfang Mai bis Anfang Juli
Orchideenvorkommen	Frühlings-Hundswurz iv-v , Manns-Knabenkraut iv-v , Frauenschuh v , Fliegen-Ragwurz v , Schmalblatt-Waldvögelein v , Breitblatt-Waldvögelein v , Breitblatt-Fingerwurz v-vi , Groß-Zweiblatt v-vi , Fleischfarben-Fingerwurz v-vi , Vogel-Nestwurz v-vi , Weiß-Waldhyazinthe v-vi , Grünlich-Waldhyazinthe vi , Mücken-Händelwurz vi , Dichtblüten-Händelwurz vi , Einknolle vi , Purpur-Waldvögelein vi , Fuchs-Fingerwurz vi-vii , Spätblühende Fleischfarben-Fingerwurz (Unterart) vi-vii , Kälteliebende Fuchs-Fingerwurz (Unterart oder Varietät) vi-vii , Duft-Händelwurz vi-vii , Sumpf-Ständelwurz vi-vii , Grün-Ständelwurz vii-viii



Blick vom Aussichtspunkt über das untere Leiblachtal und den Bodensee bis zu den Schweizer Bergen

Bei dieser Streuwiese lohnt sich ein längerer Aufenthalt, um neben der gut versteckten **Einknolle** die **Waldhyazinthen** und **Händelwurz**, das **Groß-Zweiblatt**, die wunderschöne **Sumpf-Ständelwurz** sowie mehrere **Fingerwurzsippen**, darunter eine seltene Varietät der **Fuchs-Fingerwurz**, aufzuspüren und zu bewundern.

🦿 Bei einem Abstecher in das Waldstück, welches das Hangmoor unten vom jäh abfallenden Ledenbachtobel abgrenzt, fällt der Blick auf eine seltsame, verwelkt anmutende Pflanze, welche die wenigsten für eine Orchidee halten. Es ist die fast chlorophylllose, vollmykotroph lebende **Vogel-Nestwurz**. Als Vollscharotzer lässt sie sich ganz von **Mykorrhhi-**



HONIG-EINKNOLLE

Weitere deutsche Namen sind Honigorchis, Einorchis, Elfenständel, Herminie und Hermi. Ihren Artnamen (*monorchis* = mit nur einem Hoden) verdankt die Einknolle der alten im Vorjahr gebildeten Knolle, aus welcher der meist nur bis 20 cm hohe Stängel entspringt. Der Gattungsname, abgeleitet von gr. hermis, hermin = Pfosten, Stütze, wird unterschiedlich interpretiert [aufrechter Wuchs oder Blütenstand, einem gedrechselten Bettpfosten ähnlich].





1



2



3



4



5



6



7



8

- 1 Fuchs-Fingerwurz (*Dactylorhiza fuchsii*)
- 2 Duft-Händelwurz
(*Gymnadenia odoratissima*)
- 3 Weiß-Waldhyazinthe
(*Platanthera bifolia* s.lat.)
- 4 Fleischfarben-Fingerwurz
(*Dactylorhiza incarnata*)
- 5 Groß-Zweiblatt (*Listera ovata*)
- 6 Klein-Hundswurz (*Anacamptis morio*)
- 7 Manns-Knabenkraut (*Orchis mascula*)
- 8 Grün-Ständelwurz (*Epipactis helleborine*)



1



2



3



4



5



6

za-Pilzen aushalten, die wiederum die organischen Verbindungen von Bäumen beziehen. Ihren Namen verdankt sie dem im Boden kriechenden, mit einem Knäuel von Wurzeln besetzten Rhizom. An lichter Stellen trifft man hier gelegentlich auf alle drei heimischen **Waldvögelein-Arten**.

Wir folgen nun der Forststraße bis hinauf zum Wegweiser „Katzensteig“. Dort zweigen wir links Richtung Backenreuter Wies ab. Unser Ziel und zugleich unsere Belohnung ist ein Aussichtspunkt, den wir nach etwa 20 Minuten erreichen. Auf dem Weg dorthin wandern wir durch je nach Boden- und Feuchtigkeitsbedingungen sowie Exposition unterschiedliche Waldtypen, darunter naturnahe **Buchen-Tannen-Fichtenwälder** mit mächtigen **Rotbuchen** und alten, ehrwürdigen **Eiben**. Dabei überqueren wir die tiefe Ledenbachschlucht.

Besonders bemerkenswert sind die lichten Bestände der **Föhrenwälder**. Der lückige Schirm der Kiefern bietet passende Lichtbedingungen für Halbschatten liebende Orchideen wie **Frauenschuh**, **Purpur-Waldvögelein** und **Insekten-Ragwurz**.

Der Aussichtspunkt, der bei fehlendem Wegweiser leicht verpasst werden kann, bietet uns einen prachtvollen Blick auf das Leiblachtal, den Bodensee und die Schweizer Berge.

Zwar könnten wir die Wanderung als Rundweg beenden und über die Forststraße ins Tal zurückkehren. Allerdings lehrt die Erfahrung, dass der Rückweg auf der begangenen Strecke durch den neuen Blickwinkel Entdeckungen zulässt, die einem auf dem Hinweg entgangen sind.

1-3 Vogel-Nestwurz (*Neottia nidus-avis*)

4 Breitblatt-Waldvögelein (*Cephalanthera damasonium*)

5 Schwertblatt-Waldvögelein (*Cephalanthera longifolia*)

6 Purpur-Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*)

Rechts:

1-2 Pfänder-Moosegg: eines der letzten Flachmoore mit seltenen, gefährdeten Pflanzen, aber auch mit Einflüssen intensiver Landwirtschaft

3 Felsabsturz des Känzele: Die 20 Millionen Jahre alten zu Gestein gewordenen Flussablagerungen sind Brutplatz für Felsenschwalbe, Kolkrabe, Sperber, Baum- und Turmfalke.

2 Es brodelt in der Hybridenküche

Letzte Flachmoore zwischen Pfänder und Fluh

Auf dieser Wanderung erkunden wir drei kleinräumige Flachmoore. Sie bilden letzte Refugien für botanische Kostbarkeiten, darunter viele „kritische“ Fingerwurzeln, deren Bestimmung oft auch Experten Kopfzerbrechen bereitet. Es lohnt sich, den Abstieg ins Tal über den erlebnisreichen Unteren Känzeleweg zu wählen und sich dabei 20 Millionen Jahre in die Erdgeschichte zurückzusetzen.





Brenn-Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*) und Sumpfschachtelhalm (*Equisetum palustre*)

In unmittelbarer nördlicher Nachbarschaft zur Bushaltestelle bzw. zum Pfänderparkplatz befindet sich in der Parzelle Moosegg im Gemeindegebiet Lochau ein noch einigermaßen intaktes Flachmoor, das durch einen Fahrweg geteilt wird. Es ist weder erwünscht noch nötig, das Biotop zu betreten, da die Pflanzen vom Fahrweg gut einsehbar sind und sich ohne Weiteres ablichten lassen.

Das durch mineralstoffreiches Hangwasser gespeiste Flachmoor zeigt leider auch die Einflüsse intensiver Landwirtschaft. Davon zeugen die von den angrenzenden Wirtschaftswiesen eindringenden Stick-

stoffreicher, wie zum Beispiel die bis 50 cm tief wurzelnden Arten **Scharfer Hahnenfuß** und **Roter Wiesen-Klee** sowie verschiedene **Futtergrasarten**, die sich immer mehr zwischen die **Fingerwurz**-Population mischen.

Bei diesem artenreichen Flachmoor am Pfänderparkplatz, der übrigens selbst auf einem ehemaligen Moorstandort liegt, handelt es sich um ein letztes Refugium für seltene, teils gefährdete Arten. Dazu gehören mehrere Arten der Gattung **Fingerwurz** (*Dactylorhiza*), die sich dieses kleine Biotop teilen, wodurch es zur Bildung von Hybriden kommt, die sich in vielen Fällen nicht eindeutig bestimmen lassen.

Der nördliche Teil zeigt eher den Charakter einer Nasswiese, teilweise mit schlenkenartigen Vertiefungen, die von **Brenn-Hahnenfuß**, **Sumpfschachtelhalm** und **Gewöhnlichem Froschlöffel** besiedelt werden. Dagegen beherbergt der südliche Abschnitt vermehrt auch Magerwiesenpflanzen, zum Beispiel den **Kleinen Klappertopf**.

Gerade auf isolierten Standorten weisen Populationen besondere Eigenheiten auf. So zeigen die **Fingerwurz**-Populationen in Moosegg ihr eigenes Gepräge, dazu mit einem von Jahr zu Jahr wechselnden Erscheinungsbild. Nicht weniger als vier **Fingerwurzar**ten drängen sich in diesem flächenmäßig kleinen Flachmoor. Da sich die Blütezeiten überlappen, können diese beliebig untereinander bastardieren. Vor allem die **Breitblatt-Fingerwurz** neigt

Wegverlauf	Pfänder-Moos (1005 m) – Pfänderdohle-Mösle (970 m) – Fluh-Weiher (706 m) – Unterer Känzeleweg oder Buchwaldweg – Gebhardsberg (498 m)
Anreise	Linie 128 ab Lochau Gemeindeamt bis Hst. Pfänder (alle 2 Std.); Parkmöglichkeit: Lochau-Gemeindehaus, Pfänderbahn-Talstation, Pfänderparkplatz
Startpunkt	Hst. Pfänder
Anforderungen	leicht und mittel (Känzeleweg), 2–2½ Std. (je nach Variante), ca. 600 Hm
Einkehrmöglichkeiten	Gh. Moosegg, Gh. Pfänderdohle, Gh. Schwedenschanze, Gh. Pfänderspitze, Gh. Adler Fluh, Burgrestaurant Gebhardsberg
Beste Orchideezeit	Juni
Orchideenvorkommen	Breitblatt-Fingerwurz v-vi, Schmalblatt-Waldvögelein v-vi, Groß-Zweiblatt v-vi, Vogel-Nestwurz v-vi, Fleischfarben-Fingerwurz vi, Lappland-Fingerwurz vi, Breitblatt-Waldvögelein vi, Purpur-Waldvögelein vi, Weiß-Waldhyazinthe vi, Grünlich-Waldhyazinthe vi, Mücken-Händelwurz vi, Fuchs-Fingerwurz vi-vii, Grün-Ständelwurz vii-viii, Fingerwurz-Hybriden

durch ihren Formenreichtum zur Bildung von Hybriden mit den anderen Fingerwurzarzen. Oft sind die Bastarde viel hochwüchsiger und kräftiger als ihre Eltern (Heterosiseffekt = Merkmalsübersteigerung).

 Das Wanderschild am Startpunkt weist uns nun den Weg Richtung Bregenz-Fluh. Dieser führt zunächst durch den Wald, dann vorbei an der Bergstation der Pfänderbahn hinunter zu unserem zweiten Biotop in der Parzelle Pfänderdohle-Mösle im Gemeindegebiet Bregenz (Distanz: 1,5 km). Das kleine, sanft abfallende Hangmoor liegt direkt unterhalb des Wanderweges. Es ist zwar etwas hinter Bäumen versteckt, jedoch wegen der Bank am Wanderweg, die zur Rast einlädt, nicht zu verfehlen.

Die Garnitur der **Fingerwurzarzen** im Mösle ähnelt jener in Moosegg. Dazu gesellen sich das **Groß-Zweiblatt**, die **Mücken-Händelwurz** und, wo das Flachmoor unten in eine Magerwiese übergeht, prächtige, vitale Exemplare der **Grünlich-Waldhyazinthe**. Auch hier kommen verschiedene **Fingerwurz-Hybriden** vor. Gelegentlich treten ebenfalls Hybridschwärme auf. Bei unserem Beispiel (Bild rechts) handelt es sich um Hybriden zwischen **Breitblatt-** und **Fuchs-Fingerwurz**, deutlich zu erkennen an der Blütenform: So spricht der zylindrische Blütenstand für die **Breitblatt-Fingerwurz**, während sich die **Fuchs-Fingerwurz** durch die tief dreilappige Lippe verrät.



Hybriden zwischen Breitblatt- und Fuchs-Fingerwurz

Es gibt nun (falls man mit öffentlichen Verkehrsmitteln angereist ist) mehrere Möglichkeiten, ins Tal zu rückzukehren. Vom Mösle, dem zuletzt besuchten Biotop, bietet es sich an, hinunter nach Bregenz-Fluh zu wandern. Vielleicht entdecken wir am Wegrand im Halbschatten ein **Purpur-** oder/und ein **Schmalblatt-Waldvögelein**. Letzteres könnte im Juni allerdings bereits verblüht sein.

Nähern wir uns auf dem Pfänderweg dem Ortsteil Bregenz-Fluh, öffnet sich immer wieder der Wald und gibt den Blick frei auf den Bodensee und das obere Rheintal mit den Schweizer Bergen.

ES BRODELT IN DER HYBRIDENKÜCHE

Die Gattung Fingerwurz scheint mitten in einem Evolutionsschub zu stehen. Großes Kopfzerbrechen bei der Bestimmung bereiten bisweilen die Vertreter der Gattung *Dactylorhiza*. Neben der Variabilität innerhalb einer Art gibt es eine Vielzahl von Hybriden und intermediären Varietäten. Deren Bestimmung und taxonomische Einordnung erweisen sich in vielen Fällen als überaus schwierig bis fallweise unmöglich.

Die Gründe hierfür sind:

- Die einzelnen Taxa (Arten, Unterarten, Varietäten) sind einander morphologisch sehr ähnlich.
- Sie bilden untereinander zahlreiche Bastarde.
- Durch Polyploidisierung (Vervielfachung des Chromosomensatzes) entwickeln sich die Pflanzen oft größer.

Es ist sogar möglich, dass auch mehr als zwei Arten bei der Ausbildung eines Bastards beteiligt sind. So entstehen Formen, die in der Merkmalsausbildung fließende Übergänge zeigen, was selbst für Experten eine genaue Bestimmung und somit verlässliche taxonomische Zuordnung oft unmöglich macht. Es entstehen Mischformen, die ihrerseits fertil sind, sich daher mit den Eltern rückkreuzen. Dann können sogenannte Hybridschwärme (Population aus Hybriden und ihren Nachkommen) auftreten, deren Individuen an entsprechenden Standorten häufiger vorkommen als ihre Eltern.



1



2



3



4



5



6



7



8



9

- 1 Breitblatt-Fingerwurz (*Dactylorhiza majalis*)
 2 Fuchs-Fingerwurz (*Dactylorhiza fuchsii* f. *albiflora*)
 3 Lapland-Fingerwurz (*Dactylorhiza lapponica*)
 4 Groß-Zweiblatt (*Listera ovata*)
 5 Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) und
 Fuchs-Fingerwurz (*Dactylorhiza fuchsii*)

- 6-7 Grünlich-Waldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*)
 8 Schmalblatt-Waldvögelein (*Cephalanthera longifolia*,
 Foto: W. Ohneberg)
 9 Purpur-Waldvögelein (*Ceph. rubra*)



Flachmoor Pfänderdohle-Möslle

Wir orientieren uns nun südwärts. Unterhalb der Fluherstraße, unweit der Bushaltestelle Pfänderweg, liegt eine vernässte Mulde, die wir in wenigen Minuten erreichen.

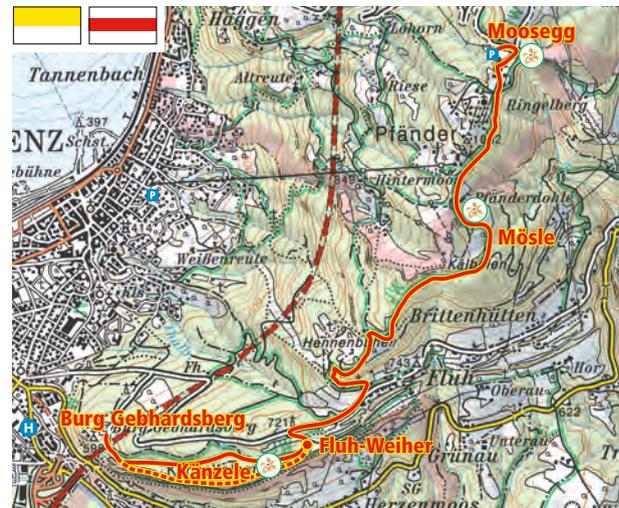
Durch das Eindringen von Nährstoffen aus den angrenzenden gedüngten Wiesen verdrängen Eutrophierungszeiger wie **Mädesüß** und **Schilf** stickstoffmeidende Arten. Unter den Orchideen sind nur wenige Exemplare von **Fuchs-** und **Breitblatt-Fingerwurz** und deren Hybriden vertreten.

Nun haben wir die Qual der Wahl: Entweder wählen wir die schattigen Forstwege, die zum Gebhardsberg oder über die Oberstadt (Altstadt) ins Zentrum von Bregenz führen, oder wir entscheiden uns für einen der nachfolgend vorgeschlagenen, spannenden und abwechslungsreichen Pfade.

Der Obere Känzeleweg führt mit wunderbarem Blick ins Rheintal hinunter zum Gebhardsberg, von wo man über den Geologischen Lehrpfad ins Tal gelangen kann. Ein außergewöhnlicher Baumbestand aus teils bizarr-krummwüchsigen **Rotbuchen**, **Rot-Föhren**, **Traubeneichen** und **Eiben** säumt die oberen Felskanten. **Felsenbirne** und **Zwergbuchs** setzen schöne Farbtupfer in die karg anmutenden Felsfluren. Besonders bemerkenswert ist das Vor-

kommen des **Rispen-** oder **Trauben-Steinbrechs**, den man vor allem in der subalpinen und alpinen Zone erwarten würde.

Äußerst spannend, abenteuerlich und erlebnisreich ist der Untere Känzeleweg (Gemeindegebiet Känzelbach), der, etwas weiter östlich beginnend, über lange Strecken an den bis zu 60 m hohen, teils





1



2



3



4



5



6



7



8



9

- 1 Wasser-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*)
 2 Breitblatt-Rohrkolben (*Typha latifolia*)
 3 Echtes Mädesüß (*Filipendula ulmaria*)
 4 Fuchs-Fingerwurz (*Dactylorhiza fuchsii*)
 5 Hybride (*Dactylorhiza x braunii*)

- 6 Breitblatt-Fingerwurz (*Dactylorhiza majalis*)
 7 Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*)
 8 Schön, aber selten: Purpur-Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*) am Weg-
 rand vor der Felskulisse
 9 Eine Hummel zu Gast in der Blüte der Tollkirsche (*Atropa belladonna*)



1 Blick von Bregenz-Fluh auf das Obere Rheintal und zu den Schweizer Bergen mit der Alviergruppe (links) und dem Säntis (rechts); **2** Zwergbuchs oder Buchs-Kreuzblume (*Polygala chamaebuxus*) am Känzelegrat; **3** Konglomerat-Aufschluss am Unteren Känzeleweg

überhängenden Konglomerat-Felswänden vorbei führt und da und dort etwas Trittsicherheit erfordert. Steile und ausgesetzte Stellen sind durch Treppen und Geländer mit Stahlseilen gut gesichert. Schließlich gelangen wir zum Fallenden Bach, der zugleich den Anfang des Geologischen Lehrpfades markiert. Entweder beschließen wir nun die Wanderung, indem wir eine kurze Strecke ins Tal hinunter zur nächsten Busstation (Hst. Franz Ritter) gehen, oder wir gönnen uns noch eine Zeitreise auf dem Geologischen Lehrpfad hinauf zum geschichtsträchtigen und aussichtsreichen Gebhardsberg. Wenn dann noch Wallfahrtskirche, Burgruine und Burgrestaurant besichtigt werden, ist aus der Halbtagsstour ein Ganztagsunternehmen geworden. Vom Gebhardsberg gelangt man durch den Stadtwald in ca. 40 Minuten ins Zentrum von Bregenz und in etwa 20 Minuten zur Hst. Landesbibliothek der Linie 118, die ins Zentrum und zum Bahnhof Bregenz führt.



KONGLOMERAT

Ein Konglomerat ist ein aus gerundeten Kiesen in feinkörniger Matrix zusammenge kittetes Gestein. In unseren Breiten ist vor allem der Begriff Nagelfluh gebräuchlich. Er bezieht sich auf die nagelkopfförmig aus dem Fels hervorragenden runden Gesteinskörner.

BRANDNERTAL
UND MONTAFON

27 Spezialist in unwirtlichem Klima

Über den Bösen Tritt zum Zwergstängel am Lünersee

Nach einem knapp einstündigen, zwar anstrengenden, jedoch botanisch ergiebigen Aufstieg über den im oberen Teil schottrigen Bösen-Tritt-Steig umrunden wir den idyllisch gelegenen Lünersee. Auf einem in den See ragenden Felsvorsprung wartet eine schöne Population der kleinsten heimischen Orchidee auf uns. Es ist der wetterfeste Zwergstängel.



 Von der Talstation der Lünerseebahn schlängelt sich der schottrige Weg zunächst zwischen Krummholzspalier steil hinauf zum Bösen Tritt. Der schmale Pfad ist anstrengend. Allerdings bieten sich immer wieder Gelegenheiten zu Verschnaufpausen. Denn im Schutz von Latschen und Zwergsträuchern entdecken wir am Wegrand einige Orchideenarten, unter anderen das unscheinbare **Groß-Zweiblatt**, die direkt aus dem Schotter wachsende, wärmeliebende **Rot-Ständelwurz** oder die sehr variable **Mücken-Händelwurz** (S. 180, Bild 4).

Auf dem oberen Abschnitt des Steigs, dem Bösen Tritt, ist griffiges Schuhwerk gefragt, denn es geht über losen Schotter, aber auch entlang einer mit Stahlseilen gut gesicherten Felswand. Aber so furchterregend wie er klingt, ist der Böse Tritt nicht.

Für einige Pflanzen, wie die **Schwarzrand-Schafgarbe**, den **Westlichen Felsschutt-Pippau** oder die **Großkorb-Gemswurz** (S. 180, untere Reihe) – drei Beispiele aus der Familie Korbblütler – sind

Linke Seite: Auf dem in den Lünersee ragenden Felsvorsprung erwartet uns so manche botanische Kostbarkeit.

Schutthalden und Felsfluren kein Problem. Sie versuchen sich als Bodenfestiger und Kletterkünstler. Die **Schwarzrand-Schafgarbe** (*Achillea atrata*) ist nach Achilleus benannt. Nach der Überlieferung soll der Held von Troja sich auf die Wundbehandlung mit Heilkräutern verstanden haben.

Nach einer Stunde Gehzeit stehen wir auf sicheren Beinen vor dem von hohen Bergen umrahmten türkisblauen Juwel des Rätikons: dem Lünersee. Wir wenden uns nun nach rechts. Denn unser erklärtes Ziel ist die Halbinsel in der Bildmitte, jener Felsvorsprung, der in den See ragt. Dort erwarten uns einige botanische Überraschungen.

Auf dem Weg dorthin gilt unsere Aufmerksamkeit dem Alpenrosen-Legföhrenbusch über uns. In seinem Saum erblicken wir große Bestände der **Duft-Händelwurz** (S. 183). Überraschend ist das Vorkommen des **Frauenschuhs** (S. 180, Bild 5) am Wegrand, der hier in der prallen Sonne blüht.

Die **Mücken-Händelwurz** ist immer für Überraschungen gut. Sie gehört zu jenen Orchideen Mitteleuropas, die bezüglich Größe am stärksten variieren. Dennoch ist es ungewöhnlich, dass hier auf der exponierten Halbinsel am Lünersee – auf fast 2000 m

Wegverlauf	Talstation Lünerseebahn – Böser-Tritt-Steig – Lünersee – Seerundweg – Lünerkrinne – Bergstation Lünerseebahn
Anreise	Landbus Linie 580 ab Bludenz bis Brand Lünerseebahn; Parkmöglichkeit: Talstation Lünerseebahn
Startpunkt	Talstation Lünerseebahn
Anforderungen	mittel, 3½ Std., 590 Hm (410 Hm von der Talstation der Lünerseebahn bis Lünersee, 180 Hm vom Lünersee bis zur Lünerkrinne); fährt man mit der Lünerseebahn bis zur Bergstation reduziert sich die Gehzeit um 1 Std. und der Höhenunterschied um etwa 400 Hm.
Einkehrmöglichkeiten	Douglashütte, Lünerseealpe
Tipp	Diese Wanderung lässt sich in Kombination mit der folgenden Tour 28 zu einer lohnenden Zweitages tour ausbauen – mit Übernachtung auf der Heinrich-Hueter-Hütte und Abstieg durch das Rellstal nach Vandans.
Beste Orchideezeit	Juli/August
Orchideenvorkommen	Frauenschuh VII, Groß-Zweiblatt VII, Fuchs-Fingerwurz VII, Weiß-Waldhyazinthe VII, Zwergstängel VII-VIII, Rhellicanus-Kohlröschen VII-VIII, Hohlzunge VII-VIII, Rot-Ständelwurz VII-VIII, Grünlich-Waldhyazinthe VII-VIII, Mücken-Händelwurz VII-VIII, Duft-Händelwurz VII-VIII, Kugelstängel VII-VIII, Weißzüngel VII-VIII, Hybriden: Mückenhändelwurz x Duft-Händelwurz VII-VIII, Rhellicanus-Kohlröschen x Duft-Händelwurz VII-VIII



1



2



3



4



5



6



7



8

1-3 Zwergstängel (*Chamorchis alpina*)

4 Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*)

5 Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*,
Foto: G. Bechter)

6 Großkorb-Gemswurz (*Doronicum grandiflorum*)

7 Schwarzrand-Schafgarbe (*Achillea atrata*)

8 Westlicher Felschutt- oder Kerner-Pippau (*Crepis kerner*)



Schokoladestämmle oder Brunella nennt man das Kohlröschen (*Nigritella rhellicani*) bei uns. Wohl wissend, dass das Kohlröschen geschützt ist – es prangt ja an Naturschutztafeln –, ist für eher wenige Leute klar, dass es sich dabei um eine Orchidee handelt.

Höhe, wo man gedrungene Pflanzen der Varietät *alpina* erwarten würde – kräftige und hochwüchsige Exemplare mit abnormal breiten, mastigen Laubblättern gedeihen.

Die langspornige **Mücken-Händelwurz** und ihre Schwesterart, die kurzspornige **Duft-Händelwurz**, bilden untereinander Bastarde, erkenntlich an der intermediären Spornlänge (Skizze S. 111).

Die Gattungen **Kohlröschen** (*Nigritella*) und **Händelwurz** (*Gymnadenia*) sind nah miteinander verwandt, was zur Folge hat, dass es relativ häufig zu Hybriden zwischen diesen Schwestergattungen kommt (S. 162, obere Reihe).

 Am Rand des Felsvorsprunges verläuft ein Pfad. Dort machen wir uns nun auf die Suche nach der kleinsten heimischen Orchidee, dem **Zwergstängel**. Nicht nur wegen seiner geringen Größe – selten misst der „Alpenzweig“ über 10 cm –, sondern auch auf Grund seiner kleinen gelblich-grünen Blüten sowie der grasförmigen Laubblätter, die den Blütenstand oft überragen, ist der Winzling nur schwer auszumachen. Durch die Bildung einer zusätzlichen Tochterknolle und kurzen Ausläufern tritt der **Zwergstängel** häufig in Trupps auf.

Um den unscheinbaren, zwischen Polsterseggen und Silberwurzteppichen leicht zu übersehenden Zwerg zu entdecken, gilt es, in die Hocke zu gehen.



RHELICANUS-KOHLRÖSCHEN

Das Artepitheton *rhellicani* nimmt Bezug auf Johannes Müller (* 1542), genannt Rhellicanus (nach seinem Geburtsort Rellikon am Greifensee), von dem vermutlich die erste Erwähnung einer *Nigritella* in einem lateinischen Gedicht stammt.



Blick zurück ins Brandnertal. Im Vordergrund eine steile Geröllhalde mit der bestandsbildenden Legföhre (Latsche), die hier zusammen mit Zwergsträuchern das Endstadium der pflanzlichen Besiedlung bildet.

Und um die winzigen Blüten zu betrachten, hilft nur, sich (vorsichtig) flach auf den Bauch zu legen. Die nur etwa 5 mm großen Blüten sind gelbgrün und oft rotbraun überlaufen. Die Blütenblätter neigen sich zu einem Helm zusammen. Über die zungenförmige Lippe führt ein grünliches Band zu deren Grund, wo in einer Grube der Nektar produziert wird. Der

Fruchtansatz ist hoch, was auf die rege Tätigkeit vor allem von **Ameisen** schließen lässt.

 Nachdem wir nun unseren Körper beim Bestaunen und Ablichten des **Zwergständels** ausgiebig verrenkt haben, vertreten wir uns die Beine, indem wir den See gegen den Uhrzeigersinn umrunden. Auf halber Strecke besteht die Einkehrmöglichkeit bei der Lünerseealpe. Es geht eben dahin, bis wir im letzten Viertel vom Uferweg abzweigen und zur Lünerkrinne aufsteigen. Hier lohnt sich ein Verweilen, um in Ruhe und Stille die wunderschöne Aussicht auf die Berge, den Lünersee und das Rellstal zu genießen, bevor die Rückkehr zur meist gut besuchten Douglasshütte und zur Bergstation der Lünerseebahn erfolgt. Diese bringt uns knieschonend zurück ins Tal.



Rechte Seite:

- 1 Kalk-Polsternelke (*Silene acaulis*)
- 2 Duft-Händelwurz (*Gymnadenia odoratissima*)
- 3 Blick von der Lünerkrinne zum Lünersee

28 Am Fuße des Montafoner Matterhorns

Vom Lünensee zur Heinrich-Hueter-Hütte und ins Rellstal

Eine ausgesprochen abwechslungsreiche Wanderung mit beeindruckenden Ausblicken auf den Lünensee, das imposante Bergpanorama, auf Gipsdolinolen und Gipskuppen, inmitten von bunter subalpiner und alpiner Flora und mit einer gemütlichen Rast am Fuße der legendären Zimba.





Der Alpen-Süßklee (*Hedysarum hedysaroides*) siedelt oft an Felsbändern und in sonnigen, exponierten Magerrasen.

 Von der Bergstation der Lünerseebahn führt der Weg an der Douglasshütte vorbei und entlang der Staumauer hinauf zur Lünerkrinne, die den Übergang ins Rellstal im Gemeindegebiet Vandans mar-

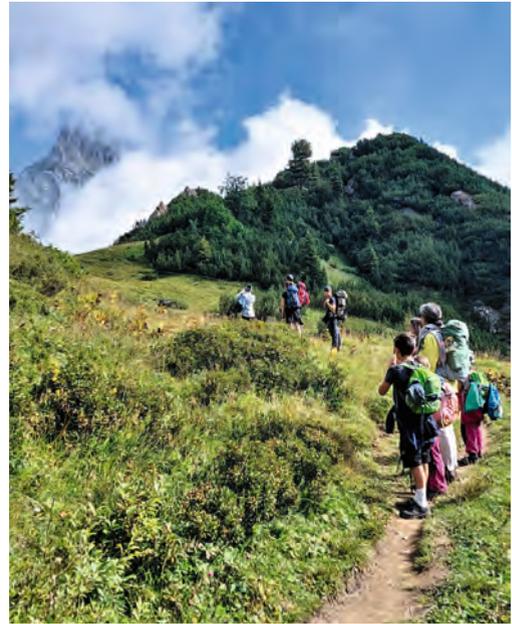
kiert. Über den scharfkantigen Passübergang geht es hinab ins Rellstal. Dort begleitet uns auf Matten und Felsschuttfuren eine bunte Alpenflora und Schmetterlingsfauna.

Wegverlauf	Bergstation Lünerseebahn – Lünerkrinne – Gipsköpfe – Heinrich-Hueter-Hütte – Alpengasthof Rellstal – Vandans
Anreise	Landbus Linie 580 ab Bludenz bis Brand Lünerseebahn; Rückreise: mit der S4 Montafonerbahn vom Bahnhof Vandans nach Schruns oder Bludenz; von Juli bis Mitte September verkehrt zwischen Vandans und Alpengasthof Rellstal ein Wanderbus (5 x täglich ab Alpengasthof Rellstal).
Startpunkt	Bergstation Lünerseebahn
Anforderungen	leicht oder mittel, 6 Std. (2 Std. bis Heinrich-Hueter-Hütte, 4 Std. bis Vandans), 180 Hm bergauf (Bergstation Lünerseebahn bis Lünerkrinne), 1525 Hm bergab bis Bhf. Vandans
Einkehrmöglichkeiten	Douglasshütte, Heinrich-Hueter-Hütte, Alpengasthof Rellstal
Beste Orchideenzeit	Juli/August
Orchideenvorkommen	Fliegen-Ragwurz VII, Groß-Zweiblatt VII, Fuchs-Fingerwurz VII, Weiß-Waldhyazinthe VII, Purpur-Waldvögelein VII, Rhellicanus-Kohlröschen VII-VIII, Brand-Neuknabenkraut VII-VIII, Hohlzunge VII-VIII, Zwergstängel VII-VIII, Rot-Ständelwurz VII-VIII, Kugelstängel VII-VIII, Grünlich-Waldhyazinthe VII-VIII, Mücken-Händelwurz VII-VIII, Duft-Händelwurz VII-VIII, Weißzüngel VII-VIII

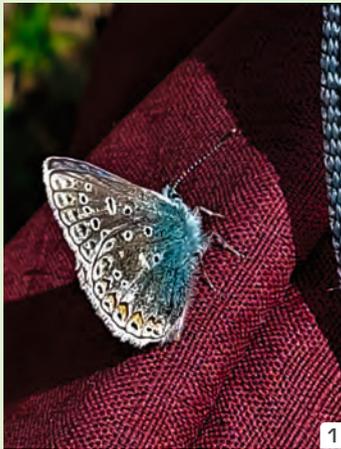
Auf halbem Wege zur auf der Alpe Vilifau gelegenen Heinrich-Hueter-Hütte geht es vorbei an Gipsdölnen, Gipsbuckeln (S. 186) und am 1975 m hohen Gipsköpfe (rechts), das in wenigen Minuten erstürmt werden kann. Bald schon blicken wir gebannt und staunend zur legendären Zimba (2643 m). Wer die Orchideenflora in den kräuterreichen Almwiesen und im Legföhrenbusch oberhalb der Heinrich-Hueter-Hütte erkunden will, wird nicht enttäuscht werden.

Ein Höhenrekord für Vorarlberg könnte das Vorkommen der **Fliegen-Ragwurz** in 1790 m Höhe sein (S. 187). Die Sexualtäuschblume wird von Grabwespen bestäubt. Sie gilt im Montafon als echte Rarität.

 Es gibt mehrere Möglichkeiten, von der Heinrich-Hueter-Hütte durch das Rellstal nach Vandans zu gelangen: Entweder 10 km zu Fuß auf der Straße oder auf dem für geübte Wanderer empfohlenen Weg rechts des Rellsbaches. Schließlich fährt auch der Wanderbus Rellstal ab dem Alpengasthof Rellstal nach Vandans.



Gebannter Blick zur wolkenverhangenen Zimba



1



2



3

- 1 Hauhechel-Bläuling (*Polyommatus icarus*) auf Rucksack
- 2 Großer Speerspanner (*Rheumaptera hastata*) auf Almrausch
- 3 Hochalpen-Perlmutterfalter (*Boloria pales*) auf Kratzdistel

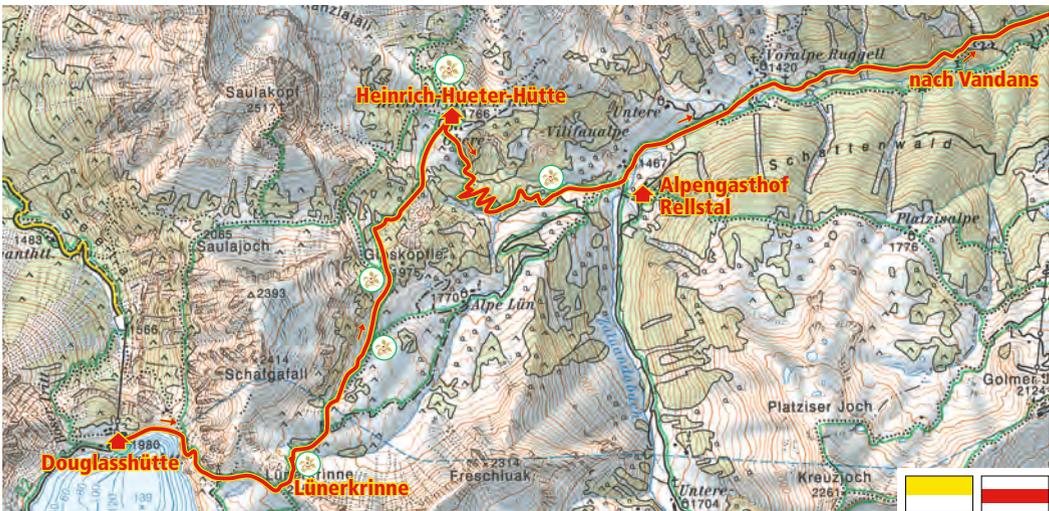


Gipsdolinienlandschaft im hinteren Rellstal

Am Waldrand entdecken wir zu guter Letzt noch das **Purpur-Waldvögelein**, den **Fingerhut**, die **Fuchs-Fingerwurz** und die wärmeliebende **Rot-Ständelwurz**, die meist an südexponierten Standorten anzutreffen ist und gerne von **Hummeln** besucht wird,

weil sie im Gegensatz zu vielen heimischen Orchideenarten Nektar anbietet.

 Die Montafonerbahn bringt uns vom Bahnhof Vandans nach Schruns oder Bludenz.





- 1 Brand-Neuknabenkraut (*Neotinea ustulata*)
- 2 Kugelstängel (*Traunsteinera globosa*)
- 3 Weißzüngel (*Pseudorchis albida*)
- 4 Hohlzunge (*Coeloglossum viride*)
- 5 Grünlich-Waldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*)
- 6 Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*)
- 7 Purpur-Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*)
- 8 Rot-Ständelwurz (*Epipactis atrorubens*)

Orchideen gelten gemeinhin als faszinierende exotische Schönheiten. Dabei gibt es auch bei uns eine Fülle wildwachsender Orchideen, die in ihrer bizarren Schönheit und reichen Formenvielfalt den tropischen Verwandten um nichts nachstehen. Sie sind nur weniger bekannt. Nach dem Motto **Wandern. Entdecken. Staunen. Verweilen** lädt dieses reich bebilderte Buch dazu ein, den großen Reichtum Vorarlberger Naturlandschaften auf 30 ausgewählten Wanderungen selbst zu erleben.

- alle Touren sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar
- detaillierte Beschreibung der Wegetappen und Pflanzenfundorte
- mit Blühkalender und Gefährdungstatus der vorgestellten Arten



www.tyroliia-verlag.at